Vromant, G., C. I. C. M. de Scheut, Prof. jur canonici, *De Matrimonio. Jus Missionariorum* tom. V., Löwen, Museum Lessianum, 1931, VIII und 355 S.

Dieses neue Werk des bekannten Missionsrechtlers ist kein vollständiges Eherecht im genauen Anschluß an den Kodex, sondern es enthält ausgewählte Fragen aus dem Eherecht für die Missionare. Methodisch geht Vf. rein praktisch vor, so daß die Missionare schnell und leicht praktische Lösungen finden können.

Im ersten Teil „De matrimonio contrahendo“ werden in 5 Titeln folgende Gegenstände behandelt: Die Leitungsgewalt über die Ehe, die Vorbereitung auf die Ehe, die Ehehindernisse, der Ehevertrag, die *sanatio in radice*. — Der zweite Teil „De solutione matrimonio infidelium“ enthält in 2 Titeln das Privilegium fidei und die Lösung der Ehe auf Grund päpstlicher Vollmacht. — Im dritten Teil „De causis matrimonialibus“ wird dargelegt, wann bei der Erklärung der Nichtigkeit einer Ehe die streng prozessuale Form zu beobachten ist und wann nicht, dann folgt die Instruktion der Propaganda bezügl. der *causae matrimoniales in China* v. 18. Febr. 1929.

Das spezifisch Missionsrechtliche, das in dieser kurzen Inhaltsangabe nicht genügend zum Ausdruck kommt, ist doch in umfangreicher Weise in die ganze Abhandlung eingebaut und bildet den besonderen Vorzug des Werkes. Unter anderem sind die Rechte der Kirche bezügl. der Ehen von zwei Ungetauften und die Rechte und Pflichten der weltlichen Gewalt hinsichtlich dieser Ehen näher untersucht, wobei auch die staatliche Ehegesetzgebung einiger Länder, wie Japan, Englisch-Indien, China, Philippinen, Belgisch-Kongo kurz berührt wird. Wichtige und häufigere Gegenstände für die Missionsehepraxis, die in eingehender Weise besprochen werden, sind: der Nachweis bezüglich des Todes des einen Ehegatten, der in der Fremde gestorben sein soll, — die für die Neugetauften geltenden Ehehindernisse, — das besonders oft vorliegende Ehehindernis der Religionsverschiedenheit, — der häufige Fall von *vis et metus*, — die Trauung ohne Assistenz des zuständigen Priesters, — die Fakultät der Missionsordinarien bezügl. der *sanatio in radice*.

Das *Privilegium fidei*, im weiteren Sinne genommen, umfaßt nach Vromant folgendes: 1. das *Privilegium Paulinum*, 2. das Recht zur Auflösung von zweifelhaften Ehen zugunsten des Glaubens, obwohl die Bedingungen des *Priv. Paulinum* nicht verwirklicht sind, (can. 1127), 3. die Gewalt des Papstes zur Auflösung einer Ehe zugunsten des Glaubens, die zwischen zwei Ungetauften geschlossen und vollzogen ist, dann durch den Empfang der Taufe beider Eheleute zu einem *matrimonium ratum* wird, aber nach der Taufe nicht mehr vollzogen wurde (Konstit. Gregor's XIII. *Populis n.* 1585.), — ferner die Gewalt des Papstes zur Lösung einer Ehe, die zwischen einem Ungetauften und einem akatholisch Getauften geschlossen und nach der Taufe beider Eheleute nicht vollzogen wurde (S. 215—216). Die Unterlassung jeglicher Interpellation macht den Gebrauch des *Priv. Paulinum* in der Regel ungültig, falls der hl. Stuhl nicht anders bestimmt; denn wenn auch nach göttlichem Recht nur der „*discessus*“ des ungläubigen Ehegatten die Bedingung für den gültigen Gebrauch des Privilegs ist, nicht aber der Nachweis des *discessus*, so ist doch nach kirchlichem Recht der Gebrauch bei Unterlassung der Interpellationen ungültig. Nach Ansicht von Vf., der dabei angesehenen Autoren wie Vidal, Vermeersch, Cappello, Chelodi folgt, gibt es eine Ausnahme: Die Interpellation ist nicht zur Gültigkeit, sondern nur zur Erlaubtheit erforderlich, wenn der *discessus* des Ungläubigen mit moralischer Gewißheit vor der Eingehung einer neuen Ehe feststeht („*Exceptio nobis videtur tuto admittenda, si de discessu partis infidelis cum morali certitudine constiterit antequam novae nuptiae incantur, quo casu interpellatio ad solam licitatem est necessaria*“ S. 257).

Die Vorschriften über die prozessuale Form bei Erklärung der Nichtigkeit einer Ehe haben in Missionsgebieten öfters keine Geltung und

zwar in folgenden Fällen: 1. es handelt sich um die Erklärung der Nichtigkeit einer Ehe von zwei Ungetauften, von denen der eine, der die Ungültigkeit der früheren Ehe behauptet, eine neue Ehe mit einem Katholiken und in katholischer Form schließen will. Solange er ungetauft bleibt, untersteht die frühere Ehe nicht der Gerichtsbarkeit der Kirche; — 2. es handelt sich um die Erklärung der Nichtigkeit der Ehe von zwei Ungetauften, von denen aber der Eine sich taufen läßt und nach der Taufe die Ungültigkeit der früheren Ehe behauptet und jetzt mit einem Katholiken heiraten will. — Natürlich muß sich in diesen Fällen der Ordinarius bezüglich des status liber eine moralische Gewißheit verschaffen. (S. 309.)

Die neue Ehezyklika Pius XI. v. 31. Dez. 1930 konnte der Verfasser wohl nicht mehr in genügender Weise verarbeiten, weil das Werk bereits im Anfang des J. 1931 fertig vorlag. Sonst hätte vielleicht die Frage nach dem Rechte der Minderwertigen auf Eheschließung, die doch gerade in einzelnen Missionsgebieten zahlreich sind, behandelt werden können, ferner der Schutz der Ungeborenen. Auch das Problem der Rassen-Mischehen sollte nicht fehlen. Wenn dagegen die Ehen mit Häretikern in das Werk einbezogen sind, so gehört dieser Gegenstand eigentlich nicht in ein Missionsrecht, ist aber insofern von praktischer Bedeutung, als Katholiken in manchen Missionsgebieten mit getauften Akatholiken zusammen leben. — Was die Quellen und Literatur betrifft, sind die neuesten Entscheidungen des Hl. Stuhles und die besten eherechtlichen Werke verwertet worden.

Möge diese neue Arbeit, die nach der großen Monographie von G. Payen S. J. (De matrimonio. Ziska~~wei~~ 1928/29) einen weiteren Fortschritt auf dem Gebiete des Missionseherechts darstellt, weite Verbreitung bei den Missionaren finden; denn von allen missionsrechtlichen Materien gehören die eherechtlichen zu den schwierigsten und Vromant ist ein zuverlässiger Führer.

Max Bierbaum.

Väth, S. J., Alfons, **Das Bild der Weltkirche. Akkommodation und Europäismus im Wandel der Jahrhunderte und in der neuen Zeit.** VIII u. 233 SS. 8. 1. Aufl. 1.—3. Tausend. Giesel, Hannover 1932. Pr. brosch. 5,— Mk., geb. 5,80 Mk.

Unter diesem recht unglücklichen und inadäquaten Obertitel behandelt der zum Missionskreis der deutschen Jesuiten gehörende und durch seinen frühern Aufenthalt in Indien dazu wohl befähigte bekannte Missionsschriftsteller mit dem nur teilweise erfüllten Anspruch auf Wissenschaftlichkeit ein brennendes und hochaktuelles Missionsproblem, das schon von unserem Schüler P. Thauron S. V. D. in seiner Dissertation über die Akkommodation im katholischen Heidenapostolat (1927) zum Teil wissenschaftlicher und entgegen der Behauptung des Vf. auch von meiner Missionslehre wenigstens in der Substanz durchaus systematisch behandelt worden ist. Ich will aber gern zugeben, daß er ausgehend von seinen Artikelserien in den KM (1925—27) inhaltlich wie quellenliterarisch seinen Gegenstand erweitert und manchen neuen Gesichtspunkt hinzugefügt hat, auch redlich bestrebt war, eine allen Anforderungen gerecht werdende und alle Richtungen möglichst harmonisch fast bis zum Synkretismus verbindende Lösung zu finden, dabei die Anpassungsfragen durch die europäische (wiederum freilich insofern ungenau, als ja auch die amerikanische Kultur damit gemeint ist) nicht nur im kritisch ablehnenden Sinne, wie sie vor ihm seine Ordensgenossen Hunder und Hoffmann als Hauptursache des angeblich völligen Fiascos der neuzeitlichen Mission hingestellt haben, sondern auch nach der positiv empfehlenswerten Seite einer Mitteilung unserer modernen Zivilisation an die nichtchristlichen Völker ergänzte.

Im I. historischen Abschnitt (also in umgekehrter Anlage gegenüber Thauron, aber dafür ausführlicher) werden Akkommodation und Europäismus in der Missionsgeschichte vorgeführt, nach einer allgemeinen Einleitung über beide Begriffe oder Bestrebungen 1. über die Akkommodation